

Reutlinger General-Anzeiger

Mittwoch, 27. Januar 2010

ÜBER DIE ALB
23.01.2010 - 08:50 Uhr

LEUTE - Walter Ott aus Buttenhausen erhält für sein Lebenswerk einen hohen deutsch-jüdischen Geschichtspreis

Erinnern für die Menschen

Von Christine Dewald

MÜNSINGEN-BUTTENHAUSEN. Fast wäre buchstäblich Gras drüber gewachsen. Die Grabsteine des jüdischen Friedhofs in Buttenhausen waren umgestürzt, überwachsen, zum Teil so tief in der Erde versunken, dass immer noch nicht alle wiederentdeckt worden sind. Walter Ott war entsetzt, »sprachlos« darüber, wie hier die Spuren eines entscheidenden Kapitels der deutschen Geschichte dem Vergessen preisgegeben waren.



Walter Ott hinter einem Modell Buttenhausens im Museum in der Bernheimerschen Realschule.

FOTO: Christine Dewald

»Das gibt's doch nicht!« Aus dem spontanen Unverständnis des früheren Landwirts im Landheim Buttenhausen wurde jahrzehntelanges Engagement. Die Steine des Friedhofs, Dokumente, Bilder und vielfältige andere Spuren der jüdischen Geschichte in Buttenhausen hat Walter Ott hartnäckig und gewissenhaft für die Zukunft gesichert. Erinnerung statt Verdrängung ist die Botschaft, der sich der heute 81-Jährige zeit

seines Lebens verpflichtet fühlte.

Stimme gegen die Verdrängung

Denn Versuche, zu verdrängen, gab es viele. Als Walter Ott 1946 als Landwirt und Betreuer im Landheim Buttenhausen anfang, wurde über die jüngste Vergangenheit nicht gesprochen. Dass in der Gemeinde im Lautertal jahrhundertlang jüdische Familien gelebt hatten, in enger, meist guter Nachbarschaft mit den christlichen Einwohnern, bis im Dritten Reich das Miteinander in Dorf, Schule und Vereinen schlagartig ein trauriges Ende fand - das erfuhr er erst so nach und nach. »Ich habe immer mal wieder ein paar Brocken erwischt«, schildert er seine mühsame Suche nach der Wahrheit.

Gefragt war solches Nachbohren damals nicht. Im Gegenteil. Noch in den Sechzigerjahren sollte eine Vereinschronik in Buttenhausen ganz ohne Hinweis auf die jüdische Geschichte geschrieben werden. Bis 1963 widersetzte sich der Gemeinderat des Dorfes auch dem Ansinnen, den jüdischen Friedhof herrichten zu lassen. Und die schließlich in Auftrag gegebenen Sanierungsarbeiten waren so oberflächlich, dass die Grabsteine »alle wieder umgefallen« sind, wie Ott berichtet.

Jetzt halten sie. Dafür sorgt Walter Ott seit Jahrzehnten. Ehrenamtlich. In seiner Freizeit. Er hat die Grabsteine gesäubert, die verblassten Inschriften nachgezogen und übersetzt. Er ist mit vielen tief bewegten Menschen an diesen Gräbern gestanden - mit den Nachfahren von Überlebenden aus Amerika oder der Schweiz, mit Jugendlichen, die Buttenhausens Geschichte berührt. Und auch selbst ist Walter Ott emotional stark beteiligt. »Das waren doch Menschen von Buttenhausen«, beschreibt er die Triebfeder seines Handelns. Für die Menschen wollte er tätig sein, für die Toten und für die noch Lebenden.

Arbeit im Archiv

Das augenfällige Engagement auf dem Friedhof ist nur ein Teil von Otts Erinnerungsarbeit. Einen anderen, mindestens ebenso großen Teil hat er zu Hause erledigt, über Stapeln von Akten und anderen Dokumenten aus der Geschichte Buttenhausens, die unbeachtet in Kisten und Kartons lagerten. »Ich habe jeden Abend einen Korb voll Akten in die Stube mitgenommen. Trotz fünf kleiner Kinder habe ich alles sortiert.«

Über die Geschichten Buttenhausens seit 1500 hat Walter Ott viel herausgefunden und dokumentiert. Und eben auch über die Geschichte der jüdischen Einwohner, die sich seit 1788 im Dorf ansiedelten, ermuntert durch den »Judenschutzbrief« der Ortsherrschaft, der Freifrau von Liebenstein.

Über den Friedhof und durch die Ausstellung über die Juden Buttenhausens, die Mitte der Neunziger in der Bernheimerschen Realschule eingerichtet worden ist, führt Walter Ott mit Leidenschaft, und besonders gerne Schulklassen. Im Dachgeschoss über dem kleinen Museum, das seit 1994 hier zu besuchen ist, hat der geschichtsbegeisterte Landwirt Dokumente seiner eigenen Forschung und Arbeit zu einer zusätzlichen Schau zusammengestellt. »So war es wirklich«, lautet eine Überschrift, unter der Ott Belege für Mitläufertum und Verdrängung zusammengetragen hat.

»Ich muss meinen Weg gehen.« So hat sich der aufrechte Mann aus Buttenhausen immer gegen diejenigen verteidigt, die ihm übel nahmen, dass er die Vergangenheit nicht ruhen ließ. (GEA)

Walter Ott erhält am Montag in Berlin eine hohe Auszeichnung

Mit den »Obermayer German Jewish History Awards« werden deutsche Bürger geehrt, die auf freiwilliger Basis in ihren Heimatorten einen herausragenden Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben. Vorgeschlagen werden die Preisträger von Juden aus der ganzen Welt. Walter Ott bekommt den Preis zusammen mit vier weiteren Personen am Montag im Berliner Abgeordnetenhaus überreicht. »Die Preisträger des Obermayer Awards sorgen dafür, dass die Welt sich erinnert, und tragen damit gleichzeitig dazu bei, dass eine Katastrophe wie der Holocaust nicht noch einmal passieren kann«, sagt der Initiator des Preises, der amerikanische Unternehmer Arthur Obermayer. Unter den vielen Auszeichnungen, die er für sein Lebenswerk bereits bekommen hat (darunter das Bundesverdienstkreuz und die Otto-Hirsch-Medaille), ist dieser Preis für Walter Ott deshalb ein ganz besonderer. (GEA)

Weitere Informationen

www.obermayer.us
